

87. Licht.

Selbst die franke Kellerpflanze, die so bleich emporgeschossen,
wendet noch dem Tagesglanze sehnsuchtsvoll die matten Sprossen,
rankt hinauf sich, wo das Licht durch die kleinen Gitter bricht.

Und der Mensch, der Schöpfung König, sollte stummer vege-
tieren: tiefem Dunkel unterthänig, sich in Finsternis verlieren?
Kann er's denn verstehen nicht, was Natur und Pflanze spricht?

Suche nur die helle Wahrheit und du wirst gewiß sie finden,
doch gewöhne dich an Klarheit, daß die Augen nicht erblinden.
Ringe stets und raste nicht, freudig hebe dich zum Licht.

Ed. Bond.

88. Morgenrot und Abendrot.

Des Tages Nahen, wie sein Scheiden,
Schmückt beides er mit gold'nem Schein,
Und seine Wonnen oder Leiden
Malt er mit Purpurfarbe ein.

Das Morgenrot, im Osten offen,
Es kündigt froh die Sonne an,
Erglüht ein schönes Flammenhossen,
Wie es sich nie erfüllen kann.

Das Abendrot, so rosig stille,
Von leichter Wollenschar umsäumt,
Den Abglanz nur von Freudenfülle,
Die du beim Morgenrot geträumt.

Für beide gibt die gold'ne Sonne
Die purpurgold'nen Strahlen her:
Doch einstens folgt auf Morgenwonne
Kein scheidend Abendrot uns mehr!

Emma v. Rindorf.

89. Der Morgen.

Die Nacht ist vorüber, es wird hell, die Morgendämmerung
beginnt. Die Hähne haben sie schon eine Zeit lang verkündigt,
die erwachenden Vögel zwitschern vor den Fenstern. Die Landleute
verlassen ihre Betten, füttern das Vieh im Stalle, schirren die
Pferde an und gehen an ihre Arbeit. Die Sonne ist unterdessen
hinter den Bergen hervorgekommen, ihre Strahlen wecken die noch
schlafenden Tiere. Die Bienen fliegen aus ihrem Stocke hervor
und suchen in den Blüten Honig, die Tauben auf den Hof oder